

Das verstärkte Interesse der Forschung am Pietismus kommt in dem umfangreichen Rezensionsteil ebenso zum Ausdruck (S. 203-287; 22 Besprechungen; besonders hingewiesen sei auf Martin Friedrichs Rezension eines dänischen Werkes S. 283-287, das sonst unterzugehen drohte: Elith Oleson: *De frigjorte og trællefolket. Amerikansk-engelsk indflydelse på dansk kirkeliv omkring år 1900* [Die Erlösten und die Versklavten: Amerikanisch-angelsächsische Einflüsse auf das dänische Kirchenleben um 1900], Frederiksberg 1996. Es handelt sich um eine umfassende Darstellung der Erweckungs- und Heiligungsbewegung nicht nur in Dänemark, die etwa für die Geschichte der Gemeinschaftsbewegung wichtige Ergebnisse liefert.) wie in der 428 Nummern umfassenden Pietismus-Bibliographie (S. 288-320). Sorgfältige Register schließen den Band ab, der in bewährter Manier die Forschung spiegelt und fördert.

Lutz E. v. Padberg

---

Holger Roggelin. *Franz Hildebrandt: Ein lutherischer Dissenter im Kirchenkampf und Exil*. Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe B: Darstellungen, Bd. 31. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999. Ln., 350 S., DM 82,-

---

Franz Hildebrandt (1909-1985) ist nicht unbekannt: Kein Buch über Dietrich Bonhoeffer, in dem der Freund nicht erwähnt wird, kaum ein Bonhoeffer-Buch, in dem nicht auch ein Foto von ihm zu sehen ist. Holger Roggelin hat nun seine 1995 unter Reinhart Staats in Kiel angefertigte Dissertation über Hildebrandt gründlich überarbeitet herausgebracht, und so wird es möglich, den lutherischen Pfarrer in Berlin, den Emigranten und methodistischen Theologen in Cambridge und Edinburgh und den Universitätsprofessor in Drew, New Jersey, erstmals angemessen zu würdigen.

Wer etwas von Hildebrandt gehört hat, ist ihm meist als Opfer des Arierparagrafen begegnet: Weil seine Mutter Jüdin war, und er deswegen (auch nach jüdischer Halacha) als Jude galt, verlor er schon 1933 seine Pfarrstelle, wurde daraufhin 1934 als Mitarbeiter Martin Niemöllers Gründungsmitglied des Pfarrernotbundes und einer der ersten von der Bekennenden Kirche angestellten Pastoren in Berlin. Bis zu seiner Emigration 1937 hatte er in Berlin nachhaltigen Einfluss auf Bonhoeffers und Niemöllers Einstellung zum Judentum; ihm wird wohl zu recht die frühe Sensibilisierung des Freundes Bonhoeffer zugeschrieben.

Roggelin stellt das gut belegt dar und bringt im Anhang auch Franz Hildebrandts wichtigen Text „Ein Wort von den Juden“. Zugleich warnt er jedoch, das neue Interesse am Judenchristen (als der er selbst sich übrigens nie verstand), am ‚nichtarischen Christen‘ Hildebrandt berge „eine große Gefahr, die dann erkennbar wird, wenn Hildebrandts Person (wieder) nur aus ‚rassischen‘ Gesichtspunkten beachtet wird. Schon in der Zeit des Kirchenkampfes war dies – wie zu zeigen sein wird – etwas, was Hildebrandt zutiefst verletzen konnte.“ Denn er wollte nicht als

„Belasteter“ gelten, „sondern als Theologe eigenen Rechts ernstgenommen werden“ (S. 12). Erfreulicherweise hindert die Warnung Roggelin nicht, die Zusammenhänge sorgfältig darzustellen, und so ist sein Buch für die Jahre von 1933 bis 1937 eine vorzügliche Informationsquelle zur Lage und zum Verhalten der evangelischen Kirchen unter dem Nationalsozialismus. Auch die Beziehung zwischen Bonhoeffer und Hildebrandt, die der jüngst verstorbene Eberhard Bethge mehrfach ausführlich würdigte, gewinnt hier neue Aspekte, nicht zuletzt im Blick auf die gemeinsame Zeit schon während des Winters 1933 im lutherischen Pfarrhaus von Sydenham-Forest Hill, London.

Doch Roggelins Buch stellt den ganzen Hildebrandt dar, und da sind die Jahre nach der Emigration, auch und gerade die Zeit, in der er nicht mehr nur Emigrant, sondern wirksamer Pfarrer und akademischer Lehrer war, für die jüngere Kirchengeschichte von größter Bedeutung. Der bedeutende britische Theologe C.K. Barrett brachte das in seinem von Roggelin zitierten Nachruf zum Ausdruck: Hildebrandt, so schrieb Barrett im *Methodist Recorder* vom 19. Dezember 1985 über den „Dissenter“, der vom Lutheraner zum Methodisten und zu einem der „Urväter des lutherisch-methodistischen Dialogs“ wurde (Roggelin, S. 9), „war einer der großen Theologen und Kirchenmänner dieses Jahrhunderts und verdient einen Platz im Heiligenkalender mehr als die meisten anderen“. Wer weiß in Deutschland schon, dass sein Buch über Melanchthon (*Melanchthon: Alien or Ally?*, Cambridge University Press, 1946) noch heute zur obligatorischen Literaturliste für das Studium der Reformationszeit an der Universität Oxford gehört (Roggelin, S. 251)?

Fritz Hildebrandt ist wiederzuentdecken, auch in seiner autobiografischen, interdenominationell bahnbrechenden Studie *From Luther to Wesley* (London, Lutterworth Press, 1951) und in der noch unveröffentlichten Schrift *Das Evangelium und die Humanität*, deren englische Überarbeitung Hildebrandts gleichfalls unpublizierte Dissertation in Cambridge wurde und deren Manuskript heute im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin liegt. Roggelins hervorragend dokumentierter Band, dessen Literaturverweise alle veröffentlichten und vor allem viele noch unveröffentlichte Texte mit genauen Archivangaben umfassen, regt an, zu lesen und weiterzuarbeiten.

Carsten Peter Thiede

---

Wolfgang Schöllkopf. *Johann Reinhard Hedinger (1664-1704): Württembergischer Pietist und kirchlicher Praktiker zwischen Spener und den Separatisten*. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 37. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999. Ln., 232 S., 1 Abb., DM 76,-

---

Die von Martin Brecht betreute Münsteraner Dissertation beschäftigt sich mit einem württembergischen Pietisten vor Bengel. Die Personen, die schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts pietistischem Gedankengut den Weg in die württembergische Kir-